

STANDORT ÖSTERREICH IM CHECK

Nachgefragt: Die Regierung will den Wirtschaftsstandort Österreich attraktiver machen. Aber wo drückt der Schuh wirklich? Was muss verbessert werden?



Ein neuer Rekord bei den Ansiedlungen von ausländischen Unternehmen, ein umbenanntes Ministerium für „Digitalisierung und Wirtschaftsstandort“ und eine Ministerin, die einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort als Staatsziel in der Verfassung verankern möchte, neben Umweltschutz, Tierschutz und Nachhaltigkeit: Ist der Wirtschaftsstandort Österreich wirklich im Höhenflug? Oder wird einfach nur lauter als sonst getrommelt?

Tatsächlich fällt die Bilanz der Betriebs-Ansiedlungsagentur ABA überaus positiv aus. Mit 344 neu nach Österreich gekommenen Betrieben wurde ein neuer Rekord erzielt. Das Ergebnis ist kein Ausreißer: Seit einem Einbruch in Folge der Bankenkrise steigt die Zahl der Neuansiedlungen kontinuierlich und hat sich seit 2009 mehr als verdoppelt. Österreich profitiert dabei vor allem von der Wiederaufrechterstellung Ost- und Südosteuropas. „Für viele Firmen aus Ost- und Südosteuropa, vor allem Start-ups, ist Österreich auch ein Testmarkt für Deutschland“, nennt ABA-Chef René Siegl einen Grund für den Zulauf (siehe auch Interview Seite 54).

Klar ist: Unternehmen sind bei ihren Investitionsentscheidungen so beweglich wie nie. Welches die entscheidenden Faktoren sind, die ein Wirtschaftsstandort attraktiv oder auch unsexy machen,

herrscht weitgehend Übereinstimmung. Das zeigt eine Umfrage unter Unternehmern, Managern und Wirtschaftsfachleuten. Politische Stabilität, Infrastruktur, qualifizierte Arbeitskräfte, Bürokratie und Steuerlast werden fast immer genannt – mit durchaus unterschiedlichen Bewertungen.

Die Osteuropäer stehen jedenfalls mit ihrem positiven Blick auf Österreich nicht alleine dar. Auch Philipp von Lattorff, Österreich-Chef des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim, gibt dem Standort Bestnoten bei politischer Stabilität, Infrastruktur und Lebensqualität. Das ist keine reine Höflichkeit gegenüber dem Gastland: Von Lattorff hat gerade eine neue Biopharma-Anlage des Konzerns nach Wien geholt, eine Investition von 700 Millionen Euro. Bei der Entscheidung pro Austria hat auch die stattliche Forschungsprämie eine große Rolle gespielt „als eine der wichtigsten Standortfaktoren“, wie er bestätigt. Auch Wifo-Experte Marcus Scheiblecker vergibt für Infrastruktur, Bildungssystem und Innovationskraft gute Noten.

„Ausufernde Bürokratie“

Alles Bingo also? Keineswegs. Bei wesentlichen Standortfaktoren besteht deutlicher Verbesserungsbedarf. Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung, bemängelt etwa die hohe

Von -3 bis +3: Noten für den Standort Österreich

Steuern, Arbeitskräfte, Infrastruktur, politische Stabilität: Welche sind die wichtigsten Standortfaktoren?

Wir baten Ministerin, Manager und Experten um ihre Einschätzung. Die Bewertungsskala reicht von +3 für sehr gut bis -3 für ungenügend. Eine neutrale Null durfte nicht gewählt werden.

→ Lesen Sie weiter auf Seite 47

VON ARNE JOHANNSEN



MARGARETE SCHRAMBÖCK

hat als Wirtschaftsministerin ein Paket präsentiert, das den Standort aufwerten soll.

Forschung & Entwicklung

+2

Österreichs Unternehmen sind sehr innovativ und investieren rund 5,5 Milliarden Euro in F&E. Die angehobene Forschungsprämie und Förderprogramme von FFG und aws helfen dabei.

Duales System

+2

Die Lehrlingsausbildung ist ein Erfolgsfaktor. Die Herausforderung ist, die Lehrberufe ständig zu modernisieren. Es braucht mehr Durchmischung. Ich will mehr Lehre mit Matura, nach der Matura und wünsche mir mehr ältere und weibliche Lehrlinge.

Qualität der Mitarbeiter

+3

Die Qualität unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist hervorragend. Die gute Konjunktur führt allerdings zu einem spürbaren Fachkräftemangel, und die Digitalisierung macht Berufsbilder komplexer.

Rolle als Brückenbauer

+1

Für internationale Konzerne sind die geografische Lage und das historisch gute Verhältnis zu unseren Nachbarländern ein wichtiges Asset. Wir sollten diese Funktion noch stärker kommunizieren.

Rahmenbedingungen: (keine Note)

Im Vergleich zu anderen Standorten sind die höheren Lohnnebenkosten und der bürokratische Aufwand ein Hemmnis. Wir müssen den Unternehmen die Möglichkeit geben, etwa durch flexible Arbeitszeiten auf neue Bedingungen zu reagieren. Die Erweiterung der Anlagengenehmigungen ist ein erster Schritt.



CHRISTOPH NEUMAYER

ist Generalsekretär der Industriellenvereinigung und Kämpfer für bessere Standortbedingungen.

Vertrauen in wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

+2

Investitionen schaffen Beschäftigung. Die Investitionsneigung der Unternehmen ist vertrauensabhängig. Die neue Regierung kommuniziert bis dato glaubwürdig eine hohe Verlässlichkeit der Investitionsbedingungen, was das Wachstum beflügelt.

Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte

-1

Qualifizierte Arbeitskräfte, insbesondere mit MINT- und IT-Kompetenzen, stellen den entscheidenden Engpassfaktor in einer wissensintensiven Gesellschaft dar. Wird diese Knappheit nicht behoben, wirkt sie als Wachstumsbremse.

Steuer- und Abgabenquote

-1

In der Vergangenheit lag Österreich im internationalen Vergleich günstiger als heute – wenn wir nicht nachziehen, werden wir in der Attraktivität der steuerlichen Standortbedingungen nach unten durchgereicht.

Administrative Belastung

-2

Der „Gesetzgeber“ sollte sich zugleich als „Gesetznehmer“ betätigen – sonst verschlechtert sich das Verhältnis von unternehmerischer Kernaktivität und Bürokratiebelastung laufend, was das Wachstumstempo immer mehr einbremst.

Kapitalmarktentwicklung

-2

Entgegen seiner hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung steht der Kapitalmarkt seit Jahrzehnten im Abseits. Die hohe Innovationskraft Österreichs bleibt daher zum Teil unausgeschöpft.



STEFAN PIERER

ist Unternehmer (KTM, Pankl, WP, Husqvarna) mit wirtschaftspolitischem Engagement.

Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte

+1

Das Qualifikationsniveau ist nach wie vor hoch, aber nicht immer sind gut ausgebildete Arbeitskräfte ausreichend verfügbar. Hier gibt es einen regionalen Mismatch: Im Osten ist die Arbeitslosigkeit hoch, während im Westen händeringend Arbeitskräfte gesucht werden.

Steuerbelastung

-2

Das Delta zwischen Arbeitskosten und Nettolöhnen ist viel zu hoch. Wenn ein Arbeitgeber einem durchschnittlich verdienenden Mitarbeiter 100 Euro netto zusätzlich bezahlt, bekommen staatliche Institutionen 140 Euro zusätzlich.

Staatshaushalt

-2

Österreich schreibt seit 1962 Defizite im Bundeshaushalt, seither sind die Schulden fünfmal so schnell gestiegen wie die Wirtschaftsleistung. Das schadet dem Standort, weil Unternehmer und potenziellen Investoren wissen, dass der Staat mit dem Geld nicht auskommt und der Druck auf Steuererhöhungen wächst.

Wirtschaftliche Freiheit /Regulierung

-3

Wir bräuchten einen Staat, der aufhört, jeden Unternehmer als Gefahr auf zwei Beinen zu betrachten. Die derzeitige Überregulierung/Bürokratisierung hemmt den Standort enorm.

Staatshaushalt

+1

Das Bildungssystem ist besser als sein Ruf, aber es gibt Handlungsbedarf: Ein Fünftel der 15-Jährigen kann nicht sinnerfassend lesen und beherrscht die Grundrechnungsarten nicht.


**PHILIPP
VON LATTORFF**

ist Chef von Boehringer Ingelheim und investiert 700 Millionen Euro in Wien.

**Politische Stabilität,
Infrastruktur, Lebensqualität**
+3

Politische Stabilität ist eine Grundvoraussetzung dafür, ein Land für größere Investitionen überhaupt in Betracht zu ziehen. Hier schneidet Österreich – ebenso wie bei den Themen Infrastruktur und Lebensqualität – sehr gut ab

**Gesetzliche Rahmenbedingungen
und Förderungen**
+2

Einer der wichtigsten Standortfaktoren für ein forschungsintensives Unternehmen ist sicherlich die Forschungsprämie. Sie hat auch bei der Entscheidung für die Investition von 700 Millionen Euro in die Errichtung unserer neuen Biopharma-Anlage in Wien eine bedeutende Rolle gespielt.

**Bildung und Qualifikation
von Arbeitnehmern**
+2

Für die Besetzung der damit geschaffenen 500 neuen Stellen sind uns Bildung und Qualifikation potenzieller Arbeitnehmer sehr wichtig, denn wir suchen hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Löhne und Steuern/Abgaben
-3

Ein klarer Standortnachteil sind in Österreich die unverhältnismäßig hohen Lohnnebenkosten.


**STEFAN
HÖFFINGER**

hat als Strategieexperte u. a. mit der IV das Konzept für den Industriestandort Vorarlberg entwickelt.

**Facharbeiter/
Entrepreneurship**
-1

Der Fachkräftemangel wird immer spürbarer. Entrepreneurship wird immer noch zu wenig gelehrt und unterrichtet, obwohl – wie mir meine Söhne sagen – Unternehmertum bei jungen Leuten als ziemlich cool gilt.

Steuer- und Abgabenquote
-3

Eine Quote von deutlich über 40 Prozent der Gesamtwertschöpfung spricht eine sehr deutliche (negative) Sprache. Der geschützte und der (am Markt) exponierte Sektor driften weiter auseinander.

Staatshaushalt
-2

Deutschland hat konsequent Überschüsse im Staatshaushalt erzielt und sich damit Spielräume für die Gestaltung geschaffen. Es gibt keinen Grund, das nicht auch zu schaffen. Die aktuelle Konjunktur macht eine Sanierung möglich – ein Fenster, das nicht ewig offen bleibt.

Wirtschaftliche Freiheit
-3

Aus meiner Sicht der wichtigste Hebel überhaupt: Im Vergleich zu Holland oder Dänemark wirkt Österreich überreguliert. Ein engagierter Diskurs über die Bedeutung wirtschaftlicher Freiheit steht an – Diskussionen wie um CETA zeigen, dass großer Bedarf besteht.

Bildung
+1

Meine persönlichen Erfahrungen mit Schulen und Lehrern – als Schüler und jetzt als Vater – waren sehr positiv. Lehrer-Bashing bringt uns da nicht weiter. Nur deren Interessenvertreter sind ein Relikt aus dem vorigen Jahrhundert.


**MARCUS
SCHEIBLECKER**

ist stv. Leiter des WIFO und Experte für internationale Wirtschaftsentwicklung.

Bildungssystem
+2

Generell gehört Österreich zu den Ländern mit einem hervorragenden Bildungssystem, das eine gute Note verdient – allerdings mit fallender Tendenz. Denn gerade bei der Lesekompetenz sind wir, auch aufgrund der starken Migration, unter den Durchschnitt gerutscht. Das duale System von Lehre und Berufsschule bietet viele Vorteile, allerdings müsste schneller auf neue Lehrberufe reagiert werden.

Innovation und Forschung
+2

Österreich investiert im EU-Vergleich viel in Forschung, hat aber nicht die höchste Effizienz. Bei der anwendungsorientierten Forschung schneiden wir sehr gut ab, bei der Grundlagenforschung weniger. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit von Start-ups mit Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Infrastruktur
+3

Schienen, Straßen, Kanalisation – hier verdient Österreich die Bestnote. Kleine Einschränkung: Beim Ausbau des Breitband-Internets im ländlichen Raum besteht noch Handlungsbedarf.

Lohnkosten
-1

Sie sind in Österreich im internationalen Vergleich relativ hoch. Dem stehen aber auch eine hohe Produktivität und ein hoher Output gegenüber. In Zeiten der Hochkonjunktur wäre mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten sinnvoll.

Politische Stabilität
+3

Sie ist ein Standortfaktor, bei dem Österreich sehr gut abschneidet.

Steuer- und Abgabenlast sowie den Wildwuchs an Bürokratie: „Die Belastung der Unternehmen mit Auskunfts- und Meldepflichten, Genehmigungsaufgaben und Prüfungsvorgängen ist ausgeföhrt. Das bremst das Wachstumstempo immer mehr ein.“ Auch KTM-Chef Stefan Pierer sieht das größte Standort-Handicap in der Überregulierung: „Wir bräuchten einen Staat, der aufhört, jeden Unternehmer als Gefahr auf zwei Beinen zu sehen.“

Steuern als Minuspunkt

Für Kritik sorgt, wenig überraschend, die Steuerbelastung der Unternehmen. „Die unverhältnismäßig hohen Lohnnebenkosten sind ein klarer Standortnachteil“, betont Boehringer-Chef Philipp von Latortff. Und Stefan Pierer kritisiert: „Wenn in Österreich ein Arbeitgeber einem durchschnittlich verdienenden Mitarbeiter 100 Euro netto zusätzlich bezahlt, bekommen staatliche Institutionen 140 Euro zusätzlich.“

Also bloß nicht auf den Lorbeeren ausruhen – das wünscht sich auch Strategieberater Stefan Höffinger. „Bei genauerer Betrachtung ist Österreich nicht so erfolgreich, wie es sich gerne darstellt“, so Höffinger. Beispiel Direktinvestitionen: „Vergleich-

bare Länder wie Dänemark oder die Niederlande verzeichnen einen deutlich höheren Anteil ausländischer Investitionen im Land als Österreich“, so Höffinger, „und beim Global Innovation Index liegen beide Länder weltweit unter den top sechs, Österreich dagegen abgeschlagen auf Platz 20.“

Ähnliches gilt für die Exporte: Zwar ist Österreich mit einem Anteil der Warenexporte am BIP von über 40 Prozent im EU-Vergleich top, seit 2011 liegt das Exportwachstum aber unter dem EU-Durchschnitt, wie ein Standort-Check der Wirtschaftskammer zeigt. Trotz aller zu Recht bejubelter Exporterfolge führt Österreich mehr Waren ein als aus. So lag das Handelsbilanzdefizit 2016 bei 4,5 Milliarden Euro, für 2017 dürfte es noch höher ausfallen.

Defizite gibt es auch auf anderen Sektoren. „Dass Österreich keine Spitzenuniversität hat, ist ein Problem“, sagt Wifo-Experte Scheiblecker, „wichtig wäre es, die Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen zu verstärken.“ Erfahrungen der ecoplus, der Ansiedlungsagentur von Niederösterreich, bestätigen das: „Hochschulen in der Nähe zu haben ist ein Turbo für die Ansiedlung“, so Geschäftsführer Helmut Miernicki.

Impressum:

Herausgeber: DDr. Horst Pirker
Redaktion: Mag. Arne Johannsen, André Exner, Dr. Anna Offner
Layout und Bildbearbeitung: Ronald Lind
Fotoredaktion: Lydia Gribowitsch
Geschäftsführung: DDr. Horst Pirker (Vorsitz), Dietmar Zikulnig (CSO), Dr. Markus Fallenböck (CSO), Mag. Helmut Schoba (COO)
Head of Sales: Bastian Hoi
Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel
Vertrieb: Morawa, Hackinger Straße 52, 1140 Wien
Verlagsort: Wien
Herstellungs- und Erscheinungsort: Wien
Verlagspostamt: 1020 Wien P.b.b.

Risse im Mauerwerk? Rufen Sie Uretek.

Sicherheit, Technologie, Innovation.
Uretek – die ideale Lösung für Fundamentstabilisierungen.

Unser spezielles Geoplus® Kunstharz wird unter die Fundamente injiziert und verdichtet durch schnelle Expansion das Erdreich gleichmäßig in mehreren Tiefenstufen.

Der Eingriff ist schnell erledigt und beeinträchtigt nicht Ihren normalen Tagesablauf.

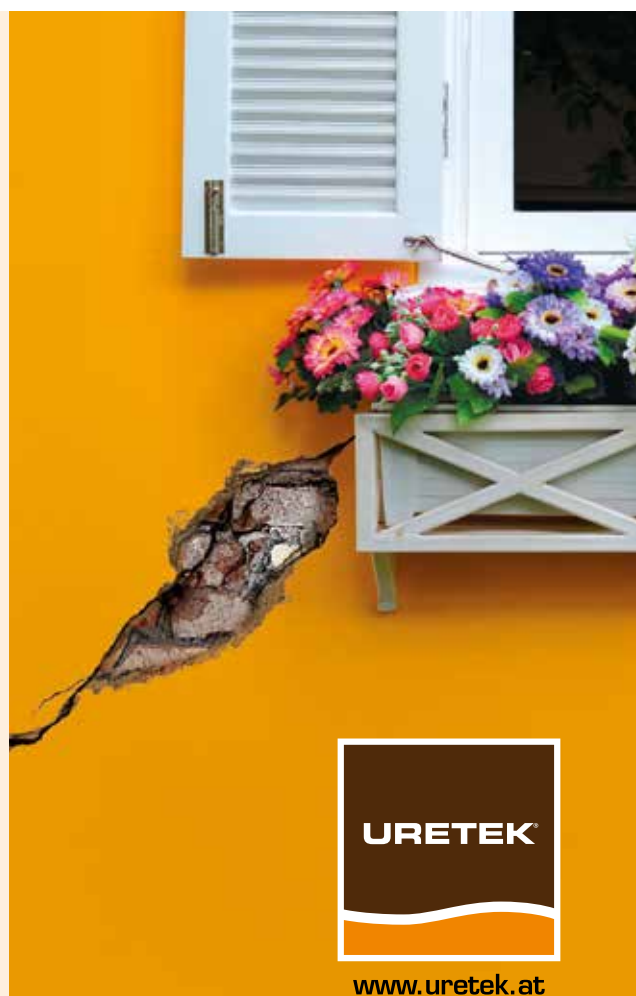
Das Ergebnis ist sofort messbar.

Wir geben auf alle Arbeiten eine 10-jährige Garantie – zusätzlich ist jede ausgeführte Arbeit auf 10 Jahre bei der QBE Insurance Group versichert.

Kontaktieren Sie uns für einen kostenlosen Lokalaugenschein.



URETEK Injektionstechnik GmbH
 Elisabethstraße 6/3/3
 A-1010 Wien - Austria
 Tel.: +43(0)1/919 56 76 -10



www.uretek.at



Treffer: 344 Betriebe haben sich vergangenes Jahr neu in Österreich angesiedelt – so viele wie noch nie.

Aktuell spricht Siegls-Ansiedlungsteam der ABA mit über 700 Interessenten. Erfahrungsgemäß kann ein Drittel davon für Österreich begeistert werden. Das ist eine gute Quote – heißt im Umkehrschluss aber auch, dass sich zwei Drittel gegen Österreich entscheiden.

Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck, selber erfahrene IT- und Telekom-Managerin, hat die Signale jedenfalls gehört. Das kürzlich von der Bundesregierung verabschiedete Maßnahmenpaket soll dem Standort Österreich neuen Glanz verleihen.

Freiheit für die Eisdielen

Dabei geht es keineswegs nur um die heftig diskutierte Verankerung der Wirtschaft in der Verfassung. Viel wichtiger ist das Wegräumen der zahllosen Hürden, die Unternehmen den Alltag vergrätzen. So sollen Einzelhandelsgeschäfte mit weniger als 600 Quadratmetern Fläche keine Genehmigungsverfahren für neue Anlagen mehr benötigen, bisher schlug die Bürokratie ab 200 Quadratmetern zu. Auch Rechenzentren und die Eisdielen, beliebtes Bei-

spiel bei vielen Podiumsdiskussionen, sollen von Genehmigungsverfahren befreit werden.

Weiterer wichtiger Baustein: Um Lehrlinge besser auf die digitale Zukunft vorzubereiten, werden neue Lehrberufe geschaffen, wie zum Beispiel der E-Commerce-Kaufmann. „Wir müssen unseren Lehrlingen das Rüstzeug für den digitalen Wandel und damit eine Zukunftsperspektive geben“, so Schramböck

Auch wenn die Wirtschaft der Regierung für das Standort-Paket applaudiert – für Strategieberater Höffinger liegt der Ansatz für einen attraktiven Standort nicht so sehr bei einzelnen Faktoren, sondern in einem unternehmerfreundlichen Grundkonsens: „Es ist dringend notwendig, internationale Unternehmen nicht überwiegend als Steuerzahler oder sogar als Feindbild zu betrachten, sondern deren Wertschöpfung zu sehen – und mit entsprechender Wertschätzung zu begegnen.“ Die Zeit dafür sei günstig. „Meine Söhne geben mir zu verstehen, dass das Unternehmertum bei jungen Leuten als ziemlich cool gilt.“ ■



RENÉ SIEGL, Betriebswirt und Jurist, leitet seit 20 Jahren als Geschäftsführer die Ansiedlungsagentur Austrian Business Agency ABA. Eine Erfolgsstory: Seit einem Einbruch 2009 in Folge der Finanzkrise kann die ABA Jahr für Jahr mehr Unternehmen nach Österreich locken.

»Verzicht auf Maschinenpistole hilft«

René Siegl, erfolgreicher Chef der Ansiedlungsagentur ABA, über die Hauptgründe, warum Betriebe nach Österreich kommen – und was sie abschreckt.

Sie können einen neuen Rekord bei den Betriebsansiedlungen in Österreich melden. Welche sind die Hauptgründe für Unternehmen, sich in Österreich anzusiedeln?

René Siegl: An erster Stelle steht die Bedeutung des österreichischen Marktes. Er ist zwar klein, aber kaufkräftig. Und für viele Firmen aus Ost- und Südosteuropa, vor allem Start-ups, ist Österreich auch ein Testmarkt für Deutschland. Der zweite entscheidende Faktor sind Qualität und Motivation der heimischen Arbeitskräfte – das ist ein starkes Argument. Und an dritter Stelle stehen die Sicherheit und die Beständigkeit des Landes.

Was bedeutet das konkret?

Siegl: Österreich hat mit dem Euro eine stabile Währung, die soziale Sicherheit ist hoch, und die Finanzpolizei kommt nicht mit der Maschinenpistole ins Unternehmen, wie das zum Beispiel in Italien der Fall ist.

Woher kommen die meisten Unternehmen?

Siegl: Rund ein Drittel sind nach wie vor deutsche Unternehmen. Die stärksten Zuwächse verzeichnen wir bei Betrieben aus Ost- und Südosteu-

ropa und der Schweiz. Auf diese Herkunftsländer zusammen entfällt ein weiteres Drittel der Ansiedlungen.

Und welche sind die Hauptgründe, warum Firmen nicht nach Österreich kommen?

Siegl: Interessanterweise ist das eine genau gegenläufige Bewertung des österreichischen Marktes: Für viele Unternehmen ist er schlicht zu klein. Und aufgrund der hohen Transportkosten lohnt es sich meistens nicht, hier zu produzieren und die Produkte dann im Ausland zu verkaufen.

Die Größe des Marktes lässt sich nicht verändern.

Siegl: Das stimmt, aber es gibt noch andere Störfaktoren, die man ändern kann. Durch die KöSt-Senkung mit der letzten großen Steuerreform hatten wir einen großen Vorteil, doch mittlerweile liegen wir mit der Steuerbelastung wieder über dem OECD-Durchschnitt. Die Senkung der KöSt auf nicht entnommene Gewinne wäre da wieder ein großer Schritt. Das gilt auch für den Abbau der Bürokratie. Das Bürokratieniveau in Österreich ist leider immer noch weit entfernt von lustig und schreckt ausländische Unternehmen ab. ■